

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 24

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift

Gegründet 1875 112. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

René Regenass: Sicherheit oder Die Sehnsucht nach dem Unerreichbaren	5
Ulrich Webers Wochengedicht: Es sagt's ...	7
Ernst P. Gerber: Tempo 200 für «Bahn 2000»	13
Lorenz Keiser: Sie haben gewonnen!	15
Bruno Knobel: Vorbildhaftes frisch gewagt ...	19
Fritz Herdis «Limmatspritzer»: Klatsch-Mohn	21
Hans-Martin Zöllner: Lebensmaximen eines Neurotikers	23
Peter Maiwald: Stress alternativ	30
Hanns U. Christen: Wie gut sind die Schweizer Medien	33
René Regenass:	

Erinnerung an Flüchtlinge

(Illustration: Barth)	34
Ilse Frank: Zangengeburt	43

Themen im Bild

Titelblatt: Hans Sigg	
Horsts Rückspiegel	6
Hans Sigg:	
Die Vision «Bahn 2000»	10
Saisonbilder von Kambiz	12
Werner Büchi: Eine besondere Art von Flüchtlingen	14
Sobe: Veränderte Welt	16
Bernd Pohlenz: Sport ist gesund!	20
Cartoons von Barták	22
Paul Flora: Der grosse Ball	24
Doris Hax: «da Kini» mit seinem neuesten Spielzeug	32
Michael v. Graffenried: Das Bild zur Lage bei den PTT	47

In der nächsten Nummer

Sonderausgabe / Edition spéciale zum Festival International de la Bande Dessinée '86 in Sierre

Nebelspalter

Redaktion:
Werner Meier-Léchet, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank
Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.
Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.
Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfle-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Läppische Ansichten?

Horst Hartmann: «Eidgenössisches», Nr. 19

Ist es wirklich nötig, dass der Nebi solch abgedroschene Sprüche aufischt? Wenn jemand nur die geringste Spur von einem seriösen Bankwesen versteht, hört er auf, solche läppischen Ansichten weiterzugeben. Auch wenn man dem Nebi eine grosse Bandbreite, ja sogar Narrenfreiheit zubilligen will, sollte man nicht gegen besseres Wissen weiterhin die Leute für dumm verkaufen.

Arthur Spring, Eschlikon

Anmerkung der Redaktion: Der von Herrn Spring beanstandete «Spruch» lautete: «Für Diktatoren sind die Schweizer Nummernkonten das Schönste auf der Welt.» Um sicher zu sein, ob dies stimmt, müsste man sich tatsächlich zuerst bei den Herren Marcos, Mobutu, Duvalier & Konsorten erkundigen.

... Märchenschreiben dagegen sehr!

Eleonore von Planta: «Das Märchen von der Eisenbahn», Nr. 20

Liebe Frau von Planta
Das «Märchen von der Eisenbahn» ist mit keinem der Grimmschen Märchen vergleichbar, aber es ist ein grimmiges Märchen. Spielen Sie nicht ein wenig die böse Königin mit dem vergifteten Apfel, die das gute Image der SBB im allgemeinen und dasjenige der Kondukteure im besonderen «umbringen» will? Oder sind Sie die beleidigte Fee, die mit einer vergifteten Spindel (Feder?) die «verhasste Staatsbahn» in einen hundertjährigen Schlaf schicken will? Etwas Besseres könnten Sie für die «Auto-Lobby» gar nicht tun. Oder sind Sie am Ende der böse Wolf, der die vielen «Rotkäppchen und Blaukäppchen» mitsamt der alten Grossmutter SBB auffressen will? Ich will nicht soweit gehen und auch noch den Vergleich mit der bösen Hexe heranziehen, sondern einfach einen Satz aus Ihrem Märchen zitieren: «Ich bin schon lange nicht mehr Eisenbahn gefahren, ist das jetzt üblich?» Dieser Satz trifft offenbar auf Sie zu, denn sonst wüssten Sie, dass das gut geschulte Zugpersonal der SBB freundlich, hilfsbereit und korrekt seinen Dienst tut. Danke ist kein Fremdwort, im Gegenteil, und Ausnahmen bestätigen auch hier

Leserbriefe

die Regel. – Sie sehen, Frau von Planta: Märchen erleben ist nicht schwer, Märchen schreiben dagegen sehr!

Leonhard Köchlin, Weinfelden

Wir gehen trotzdem

«Wochenschau» und «Bundeshaus-Wösch», Nr. 20

Dass sich ein Schreiber lustig machen kann über den 1. Mai, ist sein gutes Recht, vor 100 Jahren hätte er es wohl nicht gemacht. Es kann sogar sein, dass sein Vater oder Grossvater noch am 1. Mai dabei war. So schnell ist es ja gegangen mit dem sozialen Aufstieg bei vielen Menschen, dank dem 1. Mai und den Gewerkschaften. Vor 100 Jahren, Arbeitszeit 12 bis 16 Stunden, Kinderarbeit 6 bis 8 Stunden, in Schichtarbeit ohne Gewerkschaft, dafür unter unmenschlichen Verhältnissen an den Arbeitsplätzen und in den Fabrikwohnungen. Dank der Zunahme der Gewerkschaften und der Teilnehmer an den 1.-Mai-Demonstrationen ging die Arbeitszeit bis 1914 auf 10 Stunden zurück. Während des 1. Weltkriegs war die Arbeiterschaft ohne Lohnausgleich und soziale Hilfe, ohne Rationierung der Lebensmittel, sie war die grosse ausgebeutete Masse, Menschen sind es nicht gewesen. 1919 nach dem Generalstreik wurde der 8-Stunden-Tag erkämpft, nicht geschenkt, trotz grossem Militäraufgebot und Vorgehen mit blanker Waffe gegen die Arbeiter, die 1000 und mehr Diensttage für das wunderbare Vaterland geleistet hatten. Der 8-Stunden-Tag war eine alte Forderung des 1. Mai und der erstarkten Gewerkschaften. Aber auch nach dem Generalstreik war es so, aller sozialer Fortschritt musste erkämpft werden. Am 1. Mai wurde es gefordert, bei Streik oder am grünen Tisch erkämpft, dank guter Funktionäre der Gewerkschaft. Interessant ist, dass keiner, auch wenn er noch so rechts ist, auf mehr Freizeit und Lohn verzichtet.

Auch nach dem 2. Weltkrieg wurde dem Arbeiter nichts geschenkt. Gute Gewerkschaften

und vernünftige Forderungen haben das Proletariat zu mehr Gerechtigkeit und Menschenwürde geführt.

Nun hat sich halt vieles geändert. Geld, Auto, Ferien, alles ist da. Warum sich noch exponieren, wenn ein Arbeiter (es ist bald ein Schimpfwort) noch Schafe oder Ziegen hat, glaubt er, er sei ein Grossbauer?

Dass man sich über uns, die am 1. Mai noch mitmachen, lustig macht, ist nichts Neues. Jedoch das Grosse dabei ist ja, dass wir freiwillig gehen. Wir fallen nicht in die Knie vor dem Mammon, noch kann die Angst oder der Geiz uns daran hindern.

Hans Enggist, Grindelwald

!!!

Klaus Ammann: «TV-Werbespot-Mix», Nr. 21

Da kann man nur sagen: Spitze gemixt, Klaus Ammann!!!

Mit besten Grüssen auch an alle anderen Mitchrampfer.

J. + O. Wyss, Mauren

Umgekehrt

Ernst P. Gerber: «Lieber kontaminiert als verseucht», Nr. 22

Lieber Herr Gerber
Wenn Sie schon den «Briefeschreiber» Paulus zitieren, sollten Sie es korrekt tun, auch auf die Gefahr hin, auf eine Ihrer Pointen verzichten zu müssen. Den Satz «Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot», empfiehlt nämlich der Apostel Paulus gerade nicht als Lebensmaxime. Vielmehr hält er ihn für verwerflich und stellt ihn in Gegensatz zum christlichen Glauben.

Hans Rudolf Scheidegger, Spiez

Spruch und Witze als Trost

«Spruch und Witz vom Herdi Fritz»

Em Herdi Fritz si Schprüch und Witz sind mer en Troscht i dere verrückte Zit. Wenns Gsicht bim Zigitlese lang und länger wird, doch z Mul bim Witzeläse breit und breiter sich verzieht, und mis füfiesietz Joahr alt Hirni dWitze nümme cha bhalte, chan i mi wenigstens druf freue, dass acht Tag später ä neu Serie mir öppis bringt zum Lache.
Herzlech dankt d Margrit us Erlach

Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Schweiz:
6 Monate Fr. 48.– 12 Monate Fr. 88.–

Abonnementspreise Europa*:
6 Monate Fr. 56.– 12 Monate Fr. 104.–

Abonnementspreise Übersee*:
6 Monate Fr. 68.– 12 Monate Fr. 128.–
* Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St. Gallen 90-326-1. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Inseraten-Regie:
Walter Vochezer-Sieber
Postfach 1566, 8700 Küsnacht, Telefon 01/55 84 84

Inseraten-Regie Touristikwerbung:
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61, 8942 Oberrieden
Telefon 01/720 15 66

Régie pour la Suisse romande: Presse Publicité SA
5, av. Krieg, 1211 Genève 17, Téléphone 022/35 73 40/49

Inseraten-Verwaltung:
Hans Schöbi, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Insertionspreise: Nach Tarif 1986/1

Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

SCHWEIZER PAPIER